



■ Peter Bartelheimer

Teilhabe – eine Idee von Lebensqualität

Lebensqualitätsforschung zwischen Wissenschaft und Politikberatung
Sektion Sozialindikatoren / *soeb* / DIW
Berlin, 1. und 2. Oktober 2015

■ Was haben Teilhabe und Lebensqualität mit einander zu tun?

■ Zwei Aufgaben von Wohlfahrtsforschung

- »Anstrengung des Begriffs« – geklärte Wohlfahrtskonzepte anbieten
- Normative Inhalte von Rechtsbegriffen und Diskursen rekonstruieren

■ Politische Leitbegriffe folgen der gesellschaftlichen Entwicklung

- Lebensqualität in den 70er Jahren: Gestaltung allgemeiner Wohlfahrtsentwicklung
- Lebensqualität heute: Verteilungsfragen unter Berücksichtigung von Individualisierung und Nachhaltigkeitsforderung

■ Teilhabe setzt der Ungleichheit von Lebensqualität eine Grenze

- Implizite Gerechtigkeitsnorm im politischen Diskurs
- Das Teilhabeversprechen bleibt unbestimmt
 - Norm: Welche Benachteiligung löst sozialstaatliche Eingriffe aus?
 - Maßstab: Wie wird Teilhabe gemessen?

- **Was Teilhabe alles bedeuten kann – z.B. in der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität**
- **Teilhabe als außerökonomische Wohlfahrt**
 - Indikatorenbereich Soziales/Teilhabe
- **Teilhabe als Norm gerechter Verteilung materiellen Wohlstands**
 - Verteilungsleistung: Güter, Ressourcen, Lebenschancen
- **Teilhabe als (mehrdimensionale) selbstbestimmte Lebensführung**
 - aktive Teilhabe an der Gesellschaft, Leben in Würde in den zulässigen ökologischen Grenzen
- **Teilhabe als Gleichstellungsanspruch**
 - gleichberechtigte Teilhabe von Frauen / Männern mit / ohne Migrationshintergrund
- **Teilhabe als demokratische (Mit-) Gestaltung**
 - Mitbestimmung, demokratische Teilhabe, Teilhaberechte

■ Teilhabe als politische Norm und als Rechtsbegriff

■ EU-Armutdefinition (2001)

- »prevented from participating fully in economic, social and civil life«

■ UN-Behindertenrechtskonvention

- »volle und wirksame Teilhabe [participation] an der Gesellschaft und Einbeziehung [inclusion] in die Gesellschaft« (Art. 3 u.a.)

■ SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen)

- »Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie eine möglichst eigenständige und selbstbestimmte Lebensführung«

■ SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende)

- Bedarfe von Kindern und Jugendlichen für »Bildung und Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft« (§ 28 SGB II)
- Zielvereinbarungen umfassen »Ziel der Verbesserung der sozialen Teilhabe« (§ 48b SGB II)

■ Teilhabe als Bezugspunkt politiknaher Forschung: Sozialberichterstattung

■ Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung

- ARB 2/2005, ARB 3/2008: Teilhabe- und Verwirklichungschancen
- ARB 4/2003: Dynamik gesellschaftlicher Teilhabe im Lebensverlauf

■ Integrationsindikatorenberichte (zuletzt: 2011)

- Gleiche Teilhabechancen für Personen mit Migrationshintergrund

■ Teilhabeberichte des BMAS

- Teilhabefelder und Teilhabekonstellationen für Menschen mit / ohne Beeinträchtigungen
- Vorstudie zu einem Teilhabesurvey

■ AWO/ISS: Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland

- Teilhabe als Zieldimension sozialer Inklusion

■ Teilhabe als Bezugspunkt politiknaher Forschung: Qualitätssicherung, Evaluation

■ Wohlfahrts- und Sozialpolitik

- Teilhabeinitiative des Deutschen Caritasverbands 2009 bis 2011: »Selbstbestimmte Teilhabe, Würde und Gerechtigkeit«
- 80. Fürsorgetag 2015, Leipzig: »Teilhabe und Teil sein«
- Gründung des Aktionsbündnisses Teilhabeforschung, Berlin, Juni 2015

■ Evaluationsvorhaben

- Evaluation der bundesweiten Inanspruchnahme und Umsetzung der Leistungen für Bildung und Teilhabe (BMAS, 2013 bis 2016)
- Evaluation des Bundesprogramms »Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt« (BMAS, 2016 bis 2019)

■ Methodische Konsequenzen des Teilhabekonzepts

■ Mehrdimensionaler Merkmalsraum

- Aktivitäten vermitteln Teilhabe, Ressourcen sind instrumentell
- Vorrang direkter vor indirekter Wohlfahrtsmessung

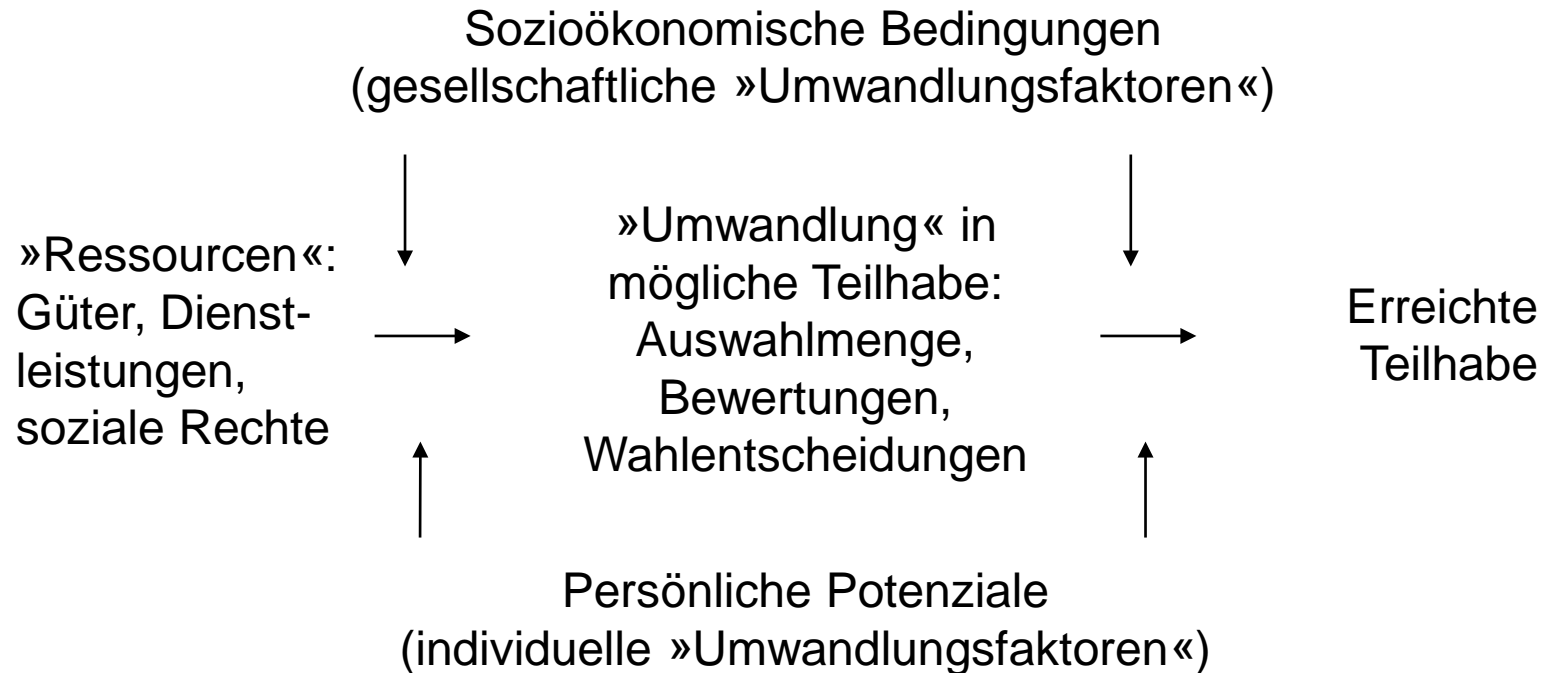
■ Relationales Verständnis von Teilhabe, Benachteiligung, Ausschluss

- Teilhabemöglichkeiten und Benachteiligungen in Wechselwirkung zwischen Individuen und gesellschaftlichem Umfeld
- »Barrieren«, die an Teilhabe hindern
- »Inklusiv« sind Strukturen, die nicht aufgrund zugeschriebener oder unveränderlicher Merkmale von Teilhabe ausschließen

■ Normativer Individualismus

- Individuelle Teilhabeeffekte als Maßstab gesellschaftlicher Entwicklung
- Individualdaten als empirischer Ausgangspunkt

■ Von Ressourcen zur Teilhabe: Modell einer »Produktionsfunktion«



■ **Anwendungsfragen: Teilhabeschwellen**

■ **Politisch akzeptierter Gegenbegriff zu Armut und Ausgrenzung**

- Teilhabe ist relativ, auf implizite Normalitätsvorstellungen bezogen
- Unterstellt eine allgemein gültige Schwelle, die aber unbestimmt bleibt
- Oberhalb der Teilhabeschwelle beginnt soziale Differenzierung

■ **Gesucht: allgemeine, objektive Maßstäbe individueller Lebensqualität**

■ **Das (Mindest-)Maß an Teilhabe ist nicht präskriptiv festzusetzen**

- Selbstbestimmte Lebensführung schließt Wahlmöglichkeiten ein
- Konzept der Auswahlmenge verlangt kontrafaktische Informationen

■ **Wege zur Definition von Teilhabeschwellen**

- Rekonstruktion politisch legitimierter Normen
- Beobachtete faktische Geltung
- Befragung zu geteilten Bewertungen – was heißt »gut leben«

■ **Anwendungsfragen: Teilhabe sozioökonomisch denken**

■ **Funktionssysteme (re-) produzieren ungleiche Teilhabe**

- (abhängige und selbständige) Erwerbsarbeit
- Leistungen für andere in sozialen Nahbeziehungen
- Bürgerliche, politische und soziale Rechte (Castel: »soziales Eigentum«)
- Bildungsbeteiligung
- Vermögen

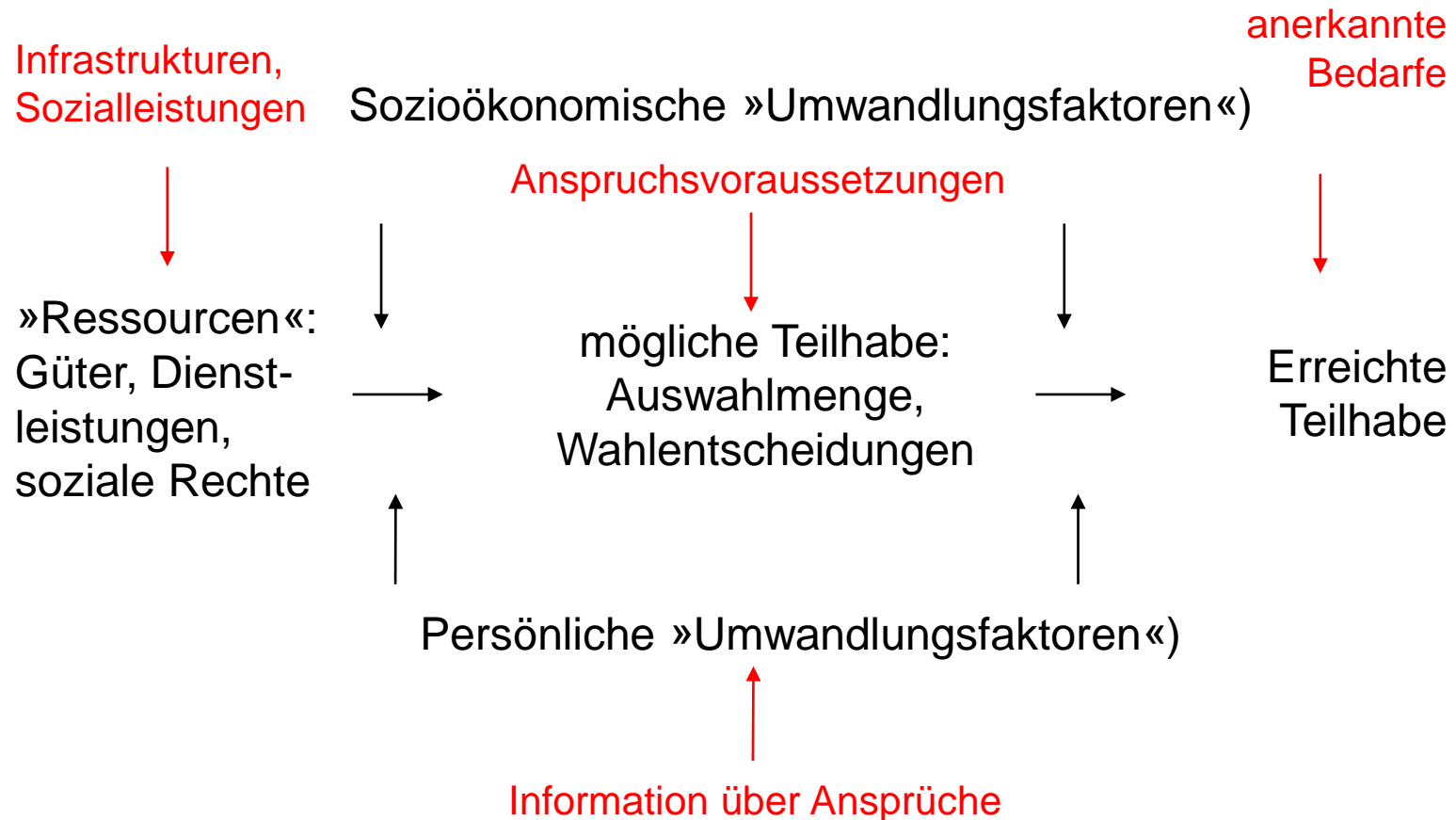
■ **Teilhabeeffekte entstehen in Interaktion von Sektoren der Wohlfahrtsproduktion**

- Unternehmen, Haushalte, öffentlicher Sektor

■ **Kollektive Wohlfahrtslagen entstehen durch »Kopplungen«**

- Typische Komplementaritäten zwischen Erwerbssystem, sozialen Nahbeziehungen, sozialen Rechten und Vorsorgevermögen beschreiben sozialstrukturelle »Zonen« von Ausschluss, Prekarität, Teilhabe

■ Teilhabe als Evaluationsparadigma für sozialstatliche Leistungen (1)



■ **Anwendungsfragen: Teilhabe im Lebensverlauf**

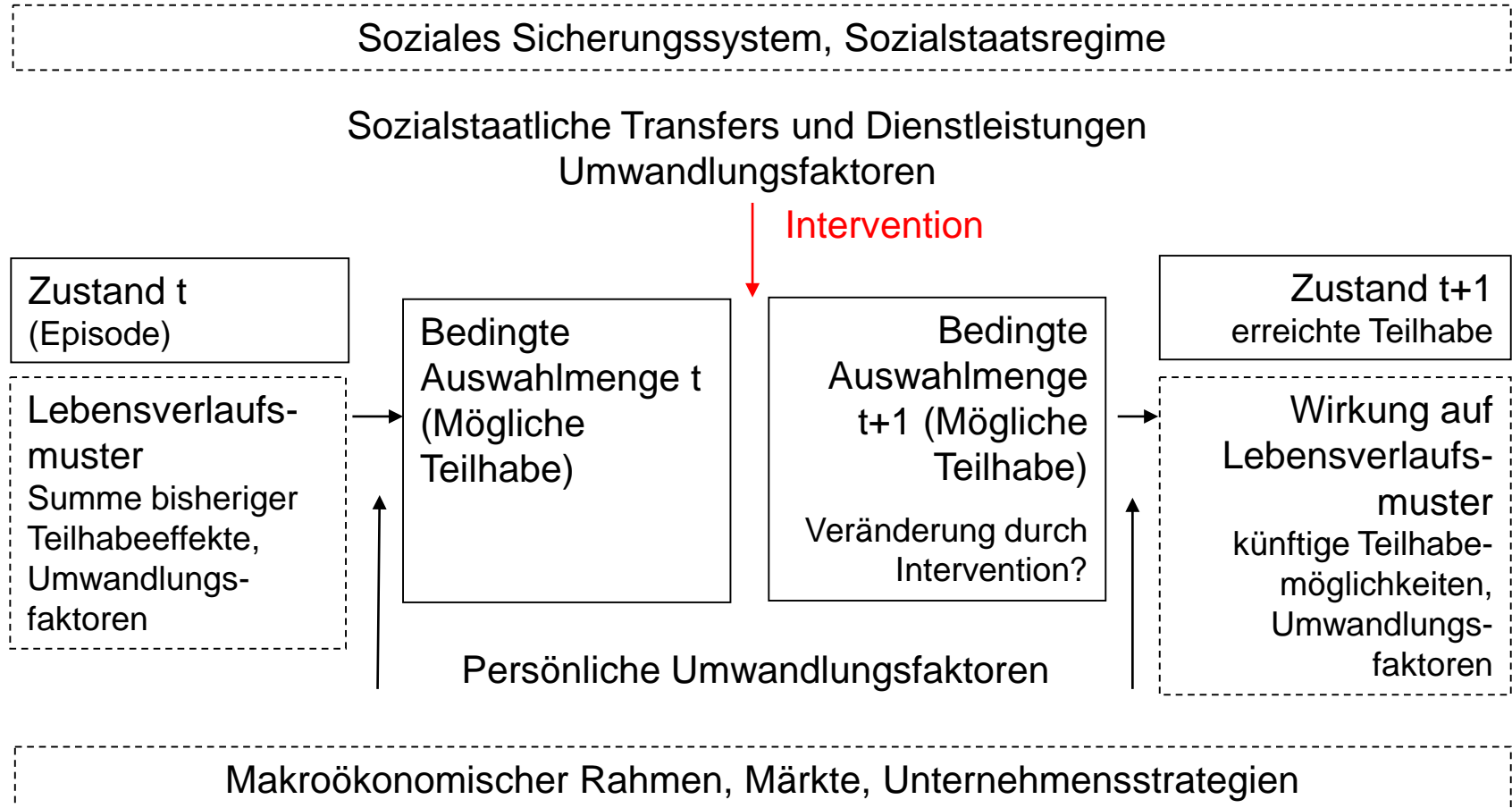
■ **Teilhabe ist lebenslaufsensibel**

- Teilhabemöglichkeiten und –effekte kumulieren über den Lebensverlauf
- Abhängigkeiten vom bisherigen Lebensverlauf lassen sich als bedingte Teilhabechancen im Längsschnitt bestimmen

■ **Sozialstaatliche Leistungen können negative Pfadabhängigkeiten fortschreiben oder begrenzen**

- Teilhabe schließt die Möglichkeit ein, sich im Lebensverlauf neu entscheiden zu können

■ Teilhabe als Evaluationsparadigma für sozialstaatliche Leistungen (2)



■ **Teilhabe ...**

- **... muss kein unbestimmtes Versprechen bleiben**
- **... wirft im Diskurs über Lebensqualität die Verteilungsfrage auf**
- **... kann als »Idee von Gerechtigkeit« näher bestimmt werden**
 - ... löst ein Übersetzungsproblem für das Konzept der »capabilities« (nach Sen, Nußbaum)
- **... steht für einen Mindestanspruch an Lebensqualität, dessen Unterschreiten »inklusive« sozialstaatliche Intervention auslöst**
- **... ist Bezugspunkt politiknaher, anwendungsorientierter Lebensqualitätsforschung**
 - Sozialberichterstattung und Evaluation brauchen den Bezug auf eine positive, gesellschaftlich geteilte Norm

■ Mehr ...

■ <http://www.soeb.de>

- Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland

■ <http://www.sofi-goettingen.de>

- Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI)
an der Georg-August Universität Göttingen

Backup

■ Projekthintergründe

■ **Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland**

- Teilhabe als Leitkonzept der Sozialberichterstattung

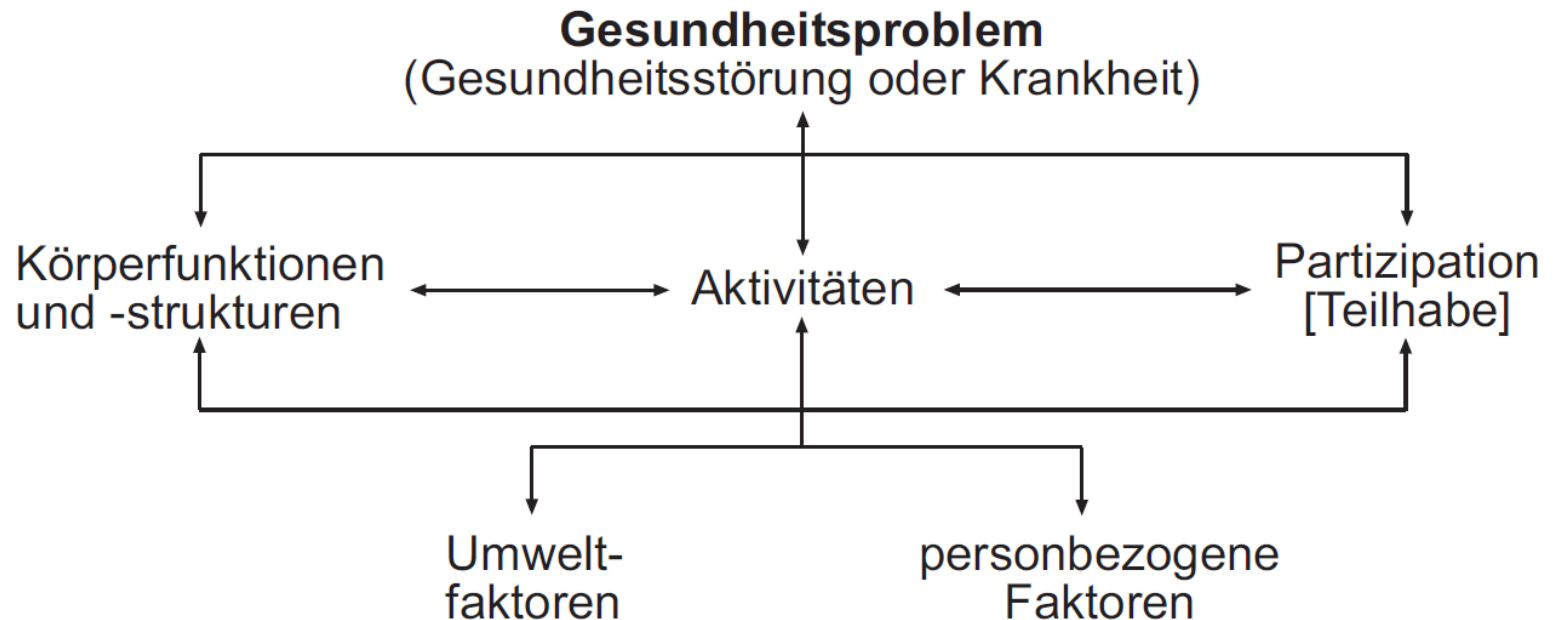
■ **Evaluationen sozialer Dienstleistungsarbeit**

- Sozialberatung
- Intensive ganzheitliche Betreuung Arbeitsuchender in SGB III / SGB II
- Beratungskonzeption der Bundesagentur für Arbeit, SGB III / SGB II
- Leistungen für Bildung und Teilhabe – Implementationsstudie

■ **EU-Projekte**

- CAPRIGHT – Resources, Rights and Capabilities: in search of social foundations for Europe
- Re-InVEST - Rebuilding an inclusive, value based Europe of solidarity and trust through social investments

■ Teilhabe in der International Classification of Function, Disability and Health



Aus: Deutschsprachige Fassung der ICF, DIMDI (2005), S. 23

■ Wie man Programme bewertet – das klassische Evaluationsparadigma

